

PETER CORNELIUS

(1913–1970)

Peter Kruska, Doris Tillmann

PETER CORNELIUS EIN KIELER FOTOGRAF



VORWORT

Vor genau vierzig Jahren, zur Kieler Woche 1972, ehrte die Landeshauptstadt Kiel den Fotografen Peter Cornelius posthum mit dem städtischen Kulturpreis. Damit wurde nicht nur sein Lebenswerk als international anerkannter Fotograf, sondern auch seine besonderen Verdienste um seine Heimatstadt Kiel gewürdigt, deren modernes Image er mit seinen Bildern entscheidend mit geprägt hat. Peter Cornelius hat den Wiederaufbau der Fördestadt in seinen sachlich-klaren Architekturfotos dokumentiert, hat sich Anfang der 1960er Jahre einen Namen als Pionier der Farbfotografie gemacht, brillierte mit seinen fotografischen Stadtporträts – vor allem von Paris – und konnte als herausragender Segelfotograf in diesem Medium kurz vor den olympischen Wettbewerben 1972 neue Maßstäbe setzen. Zeit seines Lebens unterhielt Peter Cornelius ein sehr gutes Netzwerk zu führenden deutschen und europäischen Fotografen und veröffentlichte

seine Aufnahmen nicht nur in Publikationen wie »Farbiges Paris« oder »Farbiges Kiel« sondern auch in unterschiedlichsten Fachzeitschriften.

All diese Facetten seines Œuvres soll der vorliegende Bildband vorstellen; er ist zugleich Begleitpublikation der Doppelausstellung zu dem fotografischen Werk von Peter Cornelius in der Stadtgalerie Kiel und im Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum anlässlich der Kieler Woche 2012. Das Zustandekommen dieses Projektes geht auf die Initiative und das Engagement seines Sohnes Peter Cornelius-d'Hargues zurück, dem die Stadtgalerie und das Museum für die großzügige Leihgabe der Fotos und für viele Informationen zum Leben und Werk seines Vaters danken. Der Dank der Autoren gilt auch dem Verlag Ludwig für die Aufnahme des Buches in sein Programm und für die gute Zusammenarbeit.

Peter Kruska und Doris Tillmann im April 2012

DORIS TILLMANN

PETER CORNELIUS IN KIEL: DER FOTOGRAFISCHE BLICK AUF DIE FÖRDESTADT

Peter Cornelius »hat Kiel aufgewertet, indem er die spezifische Farbigkeit dieser angeblich grauen Stadt erschloss. – In der Tat hat er damit eine neue Dimension dieser Stadt aufgezeigt, die ihren Einwohnern und wohl auch ihren Gästen bis dahin kein sicherer Bestandteil ihrer Existenz [zu sein] schien, deren wir aber durch Peter Cornelius wie durch einen Zauber innegeworden sind«, so schrieb der Kieler Journalist Karl Rickers über den Fotografen anlässlich der Kulturpreisverleihung der Stadt Kiel 1972.¹

Peter Cornelius hatte stets ein besonderes Verhältnis zu seiner Heimatstadt Kiel. Seine wichtigste Schaffenszeit zwischen 1949 und 1972 fällt mit der für die Stadt so bedeutenden Phase des Wiederaufbaus nach der verheerenden Kriegszerstörung zusammen. Die künstlerische Entwicklung des Fotografen verlief quasi parallel zur Modernisie-

rung der Stadt; Peter Cornelius gelang es, das neue Stadtbild und seine wegweisende Architektur, die frische urbane Lebendigkeit und die nordisch-maritime Atmosphäre zu einem unverwechselbaren Imagebild zu verknüpfen, mit dem Kiel für sich in den 1950er und 60er Jahren und nicht zuletzt als Olympiastadt 1972 erfolgreich warb. Die Stadt Kiel würdigte ihn und sein Lebenswerk im Jahr der olympischen Wettbewerbe posthum mit der Verleihung des städtischen Kulturpreises.

Am 6. Juni 1913 wurde Peter Cornelius als Sohn eines Gymnasialprofessors in Kiel geboren. Nach der Schulzeit in der Fördestadt begann er zunächst ein Ingenieurstudium an der Technischen Hochschule in Darmstadt, brach dies jedoch nach wenigen Semestern ab, um sich der Fotografie zu widmen. Er suchte sich bei einem der renommiertesten Fotografen Kiels, bei Ferdinand Urbahns



Kiel: Rathaus und Theater 1936

in der Schloßstraße eine Lehrstelle. Urbahns hatte verschiedene Bildbände mit Kieler Motiven herausgegeben und speziell Hafensichten aus der »Stadt der Kriegsmarine«² geliefert. Etliche Werbeschriften für Kiel, darunter auch NS-Propagandamaterial und eine offizielle Olympiabroschüre von 1936³, wurden mit Urbahns' Fotomaterial illustriert. Bereits Ende der 1930er Jahre hatte er erste Farbfotografien mit einem Agfacolor-Positivfilm von Kiel aufgenommen.⁴ In seinem Atelier erfuhr

Cornelius eine solide handwerkliche Ausbildung⁵, sein fotokünstlerisches Interesse, das sich Anfang der 1920er Jahre fraglos an dem großen Pionier der Neuen Sachlichkeit Albert Renger-Patzsch orientierte, musste er jedoch selbst auf anderem Wege befriedigen, indem er Kontakt zu international erfolgreichen Fotografen suchte. Während Urbahns der Alten Schule der Kunstfotografie verpflichtet war, begann Cornelius auf eigene Faust die Oberflächen, Strukturen und Formen seiner Motive zu Bildern mit eigenständiger Aussage zu komponieren. Der junge Kieler Fotograf experimentierte gern mit dem Element Wasser, mit seiner Transparenz und mit den Spiegelungen auf seiner bewegten Oberfläche, die unregelmäßige abstrakte Formen entstehen ließen.

Auch für Cornelius, der sich 1933 seine erste eigene Leica gekauft hatte und vorerst als Bildjournalist u.a. für die »Kieler Neuesten Nachrichten« arbeitete, boten die Olympischen Spiele 1936 und speziell die Segelregatten in Kiel eine besondere Möglichkeit zur Publikation seiner frühen Bilder: Er hatte Verbindung zu Paul Wolff, dem Vorreiter der Leica- und Farbfilmfotografie sowie Mitherausgeber des Jahrbuches »Das Deutsche Lichtbild« aufgenommen, der ihn als Mentor förderte und sein Foto »Schwimmer« 1935 in dieser Zeitschrift abgedruckt hatte⁶. Nun erschienen vier seiner Aufnahmen der Kieler Segelwettbewerbe in dem offiziellen Band »Was ich bei den olympischen Spielen 1936 sah«⁷. Eines dieser Fotos zeigt die dunkle dreieckige Bugspitze einer Segelyacht vorne links im Bild und einen Ausblick auf den Segelhafen, wo sich die Form des Dreiecks in den Segeln der anderen Boote wiederholt – ganz deutlich wird in diesem Arrangement der Flächen im Vorder- und Hintergrund Cornelius' Begeiste-

nung für die Neue Sachlichkeit, die ihn von der rein dokumentarischen Fotografie hin zu einer künstlerischen Bildauffassung brachte. Segelbilder sollten für den gebürtigen Kieler auch fortan zu seinen wichtigsten Themen zählen, auch wenn er selbst nie aktiver Segler war – und wie schon in den Anfängen ging es ihm auch später nie um die sportlichen Ereignisse oder gar Regattaergebnisse, sondern um die besonderen bildgestalterischen Möglichkeiten, die diese Motive einem Fotografen bieten konnten.

Die Olympischen Spiele von 1936 in Berlin und Kiel waren wichtige Medien- und Propagandaereignisse, die nicht zuletzt der Sportfotografie einen ungeahnten Entwicklungsschub brachten. Die neue Ästhetik von Körper und Bewegung setzte sich jedoch bei der Segelfotografie noch nicht endgültig durch. Hier standen weiterhin die Formen der schnittigen Boote und Segel vor der Weite des Wassers im Visier der Kameras. Die Segelfotografie bot dem jungen Fotografen Peter Cornelius noch viele neue Möglichkeiten, die er aber erst nach dem Krieg für sich entdecken sollte.

Mit den olympischen Regatten hatte sich Kiel als Stadt des Segelsports erneut einen Namen machen können, nachdem der einst vom Kaiserhaus geförderte Yachtsport in den 1920er Jahren an Bedeutung verloren hatte. Unter nationalsozialistischem Regime wurde auch die Kieler Woche mit ihren Segelregatten wieder zu einem wassersportlichen Aushängeschild von internationalem Rang aufgebaut, das der Stadt einen beträchtlichen Imagegewinn brachte.

Doch Kiel musste das Bekenntnis zum Nationalsozialismus und die Abhängigkeit von der Rüstungsindustrie bald teuer bezahlen: Alliierte Luftangriffe legten die Stadt in Schutt und Asche, fast

3000 Menschen starben durch die Bomben. Der im Krieg als Funker ausgebildete und in einer Nachrichtenabteilung als Fotograf eingesetzte Peter Cornelius geriet in russische Gefangenschaft.

Trotz der großflächigen Zerstörung und eines schwierigen Neubeginns galt Kiel aber schon bald als vorbildlich hinsichtlich der Trümmerräumung und des Wiederaufbaus. Das herausragende Engagement für einen demokratischen Neuanfang war nicht zuletzt dem charismatischen Oberbürgermeister Andreas Gayk zu verdanken, der mit weitsichtigen Planungen und mit nachdrücklicher Ansprache an die Kieler Bürger Begeisterung für einen modernen Aufbau der Stadt weckte. Dieser Enthusiasmus und der hoffnungsvolle Blick nach vorn fanden sich auch in den Bildern der Kieler Fotografen aus der frühen Nachkriegszeit wieder, etwa Hermann Nafzger, Friedrich Magnussen, Otti Zacharias oder auch Peter Cornelius. Ihm war es auf abenteuerliche Weise gelungen, seine Leica durch Krieg und Gefangenschaft zu retten, so dass er 1949 wieder in Kiel als freiberuflicher Fotograf arbeiten konnte. Wie seine Kollegen hielt er vor allem die Entwicklungen des Stadtbildes, der Baustellen, der wieder aufblühenden Wirtschaft und des Hafenlebens Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre fest. Jeder von ihnen hatte sich jedoch schnell einem Spezialgebiet gewidmet: Während der Pressefotograf Friedrich Magnussen die Ereignisse des städtischen Lebens dokumentierte und Hermann Nafzger vor allem die Kieler Wirtschaftsbetriebe mit der Kamera besuchte, entwickelte sich Otti Zacharias zu einer angesehenen Porträtfotografin. Peter Cornelius widmete sich vor allem der Architekturfotografie, sowie der Industrie-, Landschafts- und Segelfotografie und behielt dabei immer seine künstlerische Entwick-





Segelolympiade, Kiel 1936